

Volkstümliche Pflanzennamen aus dem Burgenland

Eine sprachwissenschaftliche Untersuchung

Von Adolf K o r k i s c h, Eisenstadt

(1. Fortsetzung)

Der sprachwissenschaftlichen Untersuchung der Abhandlung „Volksmedizin aus Donnerskirchen“ von Frau Dr. Grete Maar, Donnerskirchen (in: Bgld. Heimatblätter, 40. Jg., Heft 2, Eisenstadt 1978) soll nun eine Untersuchung der volkstümlichen Pflanzennamen folgen, die im Jahre 1925 in dem Artikel „A virágszentelés Nyugat-Magyarországon“ (Blumenweihe in Westungarn) von Schwartz Elemér (Népelet [Ethnographia] III/1925: 15—21, Budapest) aufgezeichnet und in den Bgld. Heimatblättern (36. Jg., Eisenstadt 1974, 1. Heft, S. 30) unter dem Titel Kräuterweihe im Burgenland — Der „Weihbuschn“, von Stephan Aumüller, Hornstein, auszugsweise wiedergegeben sind.

Zu beachten sind die Zeit der Aufzeichnung (1925) und der Ort bzw. die Gegend (a Rába és Lapincs völgyében = Raab-Lafnitz-Tal), weil diese Blumenweihe am Blumenfrauentag (= Mariae Himmelfahrt) auch im Burgenland nicht überall oder nicht mehr bekannt ist. Schwartz hält die ungarischen, lateinischen und volkstümlichen Namen fest, letztere unter Berücksichtigung der mundartlichen Aussprache.

Die Bezeichnungen in den verschiedenen Sprachen weichen weitgehend voneinander ab, sodaß ich es für zweckmäßig halte, die Anordnung nach den lateinischen Namen vorzunehmen.

Während es sich in der ersten Abhandlung dieser Reihe (in: Bgld. Heimatblätter, 43. Jg., 1981, Heft 1, S. 37—44) ausschließlich um Namen aus der Volksmedizin handelte, ist bei Schwartz ein Hinweis auf die Verwendung oder Bedeutung nicht angegeben, weshalb auch hier nur die mundartliche Form untersucht werden soll.

44. *Achillea millefolium* L., az Egérfarkkóró, die Schafgarbe, mundartlich ‚Schœufkoam‘ = Schafgarbe, ung. etwa ‚Unkraut Mausschwanz, Mausschweif‘

45. *Bupleurum rotundifolium*, a Buvákfű, ‚Schraikhraut‘, ist (laut Schwaighofer, Samenpflanzen, S. 109/395) das Rundblättrige Hasenohr und nur eines der Beschreikräuter, Schreikräuter, Berufskräuter. Im ‚Steirischen Wortschatz‘ (von Unger-Khull, S. 70) ist z. B. Berufkraut n., Erigeron acris (gilt als zauberkräftige Pflanze; Maly Flora 84. Vgl. Beschreikraut), Beschreikraut n., die Pflanzen Erigeron acris und Stachys recta (Vgl. steir. Kräutersamml. 40, 247), S. 556: Schreikraut n., was Beschreikraut. Hier, wie bei Marzell (Zauberpflanzen, S. 60/61), fehlt *Bupleurum rotundifolium* unter den Beruf- oder Beschreikräutern.

46. *Christa Galli*, a Kakastaréj (Hahnenkamm), heißt bei Schwartz ‚Wüjta Kfeinich‘ und entspricht der Form ‚Wilder Fenich‘ bei Marzell (PflN. III/528) = „panicum silvestre“ ‚Hahnenkamm‘ ist bei Unger-Khull (St. Wsch., S. 321) *Celosia cristata* und bei Marzell (PflN., I/870): *crista galli*, magy. kakastaréj, jedoch III/526 ff. *Panicum crus-galli* Hühner-Hirse. Die Form ‚der Fench, Fennich, eine Hirse (ahd.; lat. Lw.)‘ kommt auch im Sprach-Brockhaus (1940, S. 173) vor. Vgl. auch Habel-Gröbel. Mittellat. Glossar (S. 272): *panicium* = *panicum* Fenchelhirse. Somit ist ‚Wüjta Kfeinich‘: Wilder Fenchel (= Wilde Fenchelhirse). Pfennich und Pfennach m., Fench, Hirse, gegen Seuchen beim Borstenvieh (U.-Kh., S. 76).

47. *Cichorium Intybus*, a Katángkóró, ‚Unsan liabm Heagut sain Ko-azl‘ = ‚Unseres lieben Herrgott seine Geisel‘. Ko²z^l = Geisel (Schwartz Elemér, A Rábalapincsközi nyelvjárás hangtana, S. 69), mhd. geisel stsw. f. geissel, peitsche; landplage (Lexer, Mhd. TWb., S. 58). Katángkóró = *Cichorium* (Révai, Nagy Lexikona, 11/ 335).

48. *Cnicus benedictus*, az Áldótt Bárcs, wurde im Raab-Lafnitz-Tal ‚Weittatistl‘ = Wetterdistel genannt. Vgl. waett², wæid² (Wetter, Schwartz, Hangtan, S. 56). Bei Willfort (Heilkräuter, S. 101/20d) steht der Volksname Wetterdistel für die Silberdistel, *Carlina acaulis* L., während für die Benediktendistel, *Cnicus benedictus* L. (a.a.O. S. 95/20a) u.a. Volksnamen wie Benediktenkraut — Benediktenwurz — *Bitterdistel* — Heildistel genannt werden. Vielleicht liegt im Raab-Lafnitz-Tal eine Verwechslung von ‚Wetterdistel‘ und ‚Bitterdistel‘ vor, was im Hinblick auf die häufige Vertauschung von b und w im westungarischen Raum ohne weiteres möglich wäre. Aber auch eine Verwechslung der beiden Distelarten liegt im Bereich der Wahrscheinlichkeit.

49. *Dipsacus Fullonum* Mill., az Erdei Mácsonya, ‚Piaštn‘ = Bürste (vgl. Schwartz, Hangtan, S. 95: pi²ššt = Bürste). Laut Unger-Khull (St. Wsch. S. 131) ist die Bürste fem. 2) Kolben der Weber-Karde, laut Marzell (PflN., II/141) *Dipsacus fullonum* L. die Weber-Karde, die bei Schwaighofer (Samenpflanzen S. 40/138, 2) *Dipsacus sativus* genannt wird.

50. *Erythraea Centaurium*, a Százforintos Földepéje, ‚Tausntgujnkhraut‘ = Tausendguldenkraut. Vgl. auch Marzell (PflN., II/321): *Erythraea Centaurium* Pers. Tausendguldenkraut.

51. *Eupatorium cannabinum*, a Kender Sédkender, bei Schwaighofer (Samenpflanzen, S. 28/92): Wasserhanf, Wasserdost, hieß im Raab-Lafnitz-Tal ‚Khuijaunkhraut‘. (Khui = Kuh, — jaun = Jahn, Jam, Jaun m.). Zur Erklärung von ‚Jahn, Jam, Jaun m.‘ wird auf Unger-Khull (St. Wsch. S. 362): schmaler Acker-, Wiesen- oder Waldstreifen usw., Sprach-Brockhaus (1940, S. 266): der Jahn, abgesteckter Feldstreifen, Schwaden, Reihe, und Lexer (Mhd. TWb., S. 101): jân stm. Reihe gemähten Grases, geschnittenen Getreides verwiesen. Somit wäre ‚Khuijaunkhraut‘: Kuh-

jahnkraut. In eine völlig andere Richtung weist Marzell (V/319): Kujon Clitoria, (I/1061/1062): Clitoria L. Fam. Hülsenfrüchtler, Heimat: Tropen; Clitorisblume 1781 (nach der Blütenform), (Schamblume Voß 44); Kujūan (Kujon ‚Schelm, Schurke‘). Dazu Spr.-Brockhaus (1940, S. 348): der Kujon, Schuft, Kerl; kujonieren (frz. Lw.).

52. *Hypericum perforatum*, a Csengő Orbánvirág, bei Schwartz ‚Hanskhraut‘ = Hanskraut. Vgl. Marzell, PflN., II/939: *Hypericum perforatum* L. Tüpfelhartheu, 943: Johanniskraut, und Unger-Khull (St. Wsch., S. 328): Hanskraut und Hanskräutel n., Stil und Blätter von *Hypericum perforatum*, die man büschelweise auf die erste Hifel zu binden pflegte.

53. *Lavatera Thuringiaca* L., a Thüringiai Lavater-füve, bei Schwartz ‚Poppöln‘ = Pappeln = Thüringische Strauchpappel (vgl. Marzell, PflN., II/1215: *Lavatera thuringiaca* L. Thüringer-Malve Meigen 57). Als Grundwort scheint ‚Pappel‘ auch in den Volksnamen Gänsepappel — Hasenpappel — Pappeln für die verschiedenen Käsepappel- (= Malven-)arten bei Willfort (PflN., S. 257/63) auf.

54. *Linaria vulgaris* Mill., a Közönséges Gyujtovanyfű, ‚Unsa liabn Frau iari Hoa‘ (= Haare) = Unserer lieben Frau ihre Haare. *Linaria vulgaris* Mill. (*Antirrhinum linaria* L.) ist bei Marzell (PflN. II/1317) Frauenflachs, (1322) Unser frauen har 1479 Auslasser 12. Bezüglich ‚Haare‘ und ‚Flachs‘ vergleiche man Lexer (Mhd. TWb.) S. 81: har, -wes stm. flachs, und S. 82: hâr stn. haar. Im Zusammenhang mit der Blumen- oder Kräuterweihe ist Marzell (PflN. II/1322) interessant: „*Linaria vulgaris* (Unser) Frauen-, Marien-, weil die Pfl. seit langem ein Bestandteil der an Mariae Himmelfahrt (15. August) geweihten Kräuterbüschel ist; vgl. auch Muttergottesbettstroh.“

55. *Mentha longifolia* L., a Hoszzúlevelű Mentha, ‚Wüja Moaran‘ = Wilder Majoran. Es handelt sich um die Langblättrige Minze. Laut Schwaighofer (Samenpflanzen, S. 56/202) ist *Mentha longifolia* die Wilde Minze. Sie heißt lateinisch auch *Mentha silvestris* L., bei Marzell (PflN. III/155) RoßMinze und (III/711) (Wüja-Moaran) = Wilder Majoran wegen der Verwandtschaft mit dem Majoran (*Majorana hortensis*).

56. *Nigella arvensis* L., a Mezei Kandilla, ‚Ta hailigi Kaist‘ = Der heilige Geist, wird der Acker-Schwarzkümmel genannt. Auf eine mythische Beziehung von *Nigella damascena* L. (Gretchen in der Staude, Jungfer im Grünen) wird bei Höfer-Kronfeld (S. 110/614) hingewiesen.

57. *Ononis spinosa* L., a Tóvíses Iglíce, ‚Unsan liabm Heagəut saini Neign‘ = Unseres lieben Herrgott seine Nägel, in der Botanik Dornige Hauhechel genannt, entspricht sinngemäß dem Nageldorn bei Marzell (PflN. III/394, Kirchberg a. d. R., Steiermark).

58. *Phlox paniculata*, a Bugás Lángvirág, ‚Taumfaigal‘ = Taubenveilchen. Zur Klärung der volkstümlichen Bezeichnung könnte der ungarische Name beitragen: búg = brummen (gurren bei galamb = Taube) lángvirág = Flammenblume (Phlox). Feigel und Feiel m. und n. bedeutet auch bei

Unger-Khull (St. Wsch., S. 217) 1) Veilchen, Viola; ‚Ta^um‘ (Taube) scheint auch im Wörterverzeichnis von Schwartz (Hangtan, S. 128) auf. Ein Zusammenhang mit Taum und Daum m. 2) warmer, regenbringender Wind (Ostst.) (Unger-Khull, St. Wsch, S. 145) scheint nicht gegeben zu sein.

59. *Salvia argentea* L., az Ezüstlevelű Zsálya, ‚Himüprant‘ = Himmelbrand. Die ungarische Bezeichnung bedeutet ‚Silberblättrige(r) Salbei. Dafür hat die Mundart Formen wie Solva, Solfa. Im „Steirichen Wortschatz“ von Unger-Khull (S. 347) ist Himmelbrand m. die Königskerze (*Verbascum thapsus*) und (S. 516) Salve, Salvel und Salver m., Salbei, nur *Salvia officinalis*. Dieselbe volkstümliche Bezeichnung, nämlich ‚Solva‘, hat Ludwig Altenburger (in: Volkstümliche Pflanzennamen aus Podersdorf, Seewinkel, Bgd. Heimatblätter VII/3—4, S. 91—92, 1938) für *Salvia pratensis* L., Wiesensalbei (Nr. 35) und *Verbascum thapsiforme* Schrad., Großblumige Königskerze (Nr. 19) festgestellt. Dies rührt wohl daher, daß die Blumenkronen von *Verbascum phoeniceum*, Violette Königskerze, und *Salvia officinalis*, Gebräuchlicher Salbei, die gleiche Farbe aufweisen (vgl. Schwaighofer, Samenpflanzen, S. 55/198, 2) und 201, 1). Allerdings trägt laut Schwaighofer den Namen ‚Himmelbrand‘ nur *Verbascum*, die Königskerze. Dazu passen auch die Volksnamen bei Willfort (Heilkräuter, S. 261/69) für die Kleine Königskerze, *Verbascum thapsus* L.: Brennkraut, Fackelblume, Fackelkraut, Frauenkerze, Johanniskerze, Königinkerze, Marienkerze, Unholdenkerze, Wetterkerze. Bei Marzell (PflN., V/216) ist ebenfalls ‚Himmelbrand‘: *Solidago virg.* 3, *Verbascum* 1, *Veronica cham.* 1 (auch -blüh, --kerze), jedoch nicht *Salvia officinalis*. Im Mhd. (Lexer, Mhd. TWb., S. 80) ist himmelbrant stm, königskerze (pflanze) und salveie, salbeie, salbei swstf. m. salbei (mlat. *salvia*, Lexer, Mhd. TWb., S. 176). Vgl. auch Marzell (V/291): Rote Königskerze, V phoen..

60. *Sanguisorba officinalis*, az Orvosi Vértű, wird bei Schwartz ‚Wiznköübeln‘ = Wiesenköübeln genannt. Köüblet, Adj., bedeutet bei Unger-Khull (St. Wsch., S. 402) mit einem Kolben versehen (in ä. Spr. bes. von Pfeilen und Bolzen gebraucht). Zum Vergleich seien einige Volksnamen aus Marzells umfangreichem Werk (PflN. IV/89) genannt: Köübleinkraut 1714 Zorn 517/ Köüblen 1592 Harder/Köüble Bayr. Schwaben 1867 Neidhart 32 = Schwäb Wb. 4/572 Wiesenköüblein Tirol: 1801 Rauschenfels 216. Auch die schriftsprachliche Bezeichnung ‚Wiesenknopf‘ für *Sanguisorba officinalis* paßt sinngemäß zu dem im Raab-Lafnitz-Tal aufgezeichneten Volksnamen. Zur Schreibung bei Schwartz wäre zu bemerken: wiz^a (Wiese) 95 (Hangtan), das l ist, wie in anderen Wörtern zum Vokal geworden.

61. *Tanacetum vulgare*, a Varádics Aranyvirág, ‚Heimuatakhraut‘, ist wahrscheinlich: Hebmutterkraut. Vgl. Unger-Khull (St. Wsch., S. 334): Hebmutter fem. 1) Krampf der Eingeweide, Kolik, wie bei Schmeller (1/1037). Zur Lautform vgl. Schwartz (Hangtan, S. 73): haeim (heben). Man vergleiche weiter dazu Marzell (PflN., IV/592): Hamorüdnkraut

(Hämorrhoiden-)Mutterkraut Pustertal (Tirol). Mutterkrankheit fem. ist laut Unger-Khull (St. Wsch., S. 466): Gebärmutterkrampf. Lat. tanacetum, tanazita = Rainfarn (Habel-Gröbel, Mlat. Glossar, 395), laut Schwaighofer (Samenpflanzen, S. 37/127, 1) ist Rainfarn Chrysanthemum vulgare. Im „Herbárium“ von Melius (S. 433) ist Tanacetum vulgare L. 1753: Chrysanthemum vulgare (L.) Bernh., wie bei Marzell (PflN. IV/581).

Auf die ungarischen Pflanzennamen, die Schwartz aufgezeichnet hat, wurde in dieser Untersuchung nur dort eingegangen, wo sie zur Deutung der mundartlichen Namen herangezogen werden konnten. Und das war ganz selten der Fall.

In manchen Fällen konnte der „Steirische Wortschatz“ von Unger-Khull zum Vergleich herangezogen werden, was für das südliche Burgenland naheliegend ist.

Schwartz gibt bei den einzelnen Pflanzen nicht an, weshalb sie am Großen Frauentag geweiht wurden, ob als Heilkräuter, als Zauberpflanzen oder aus anderen Gründen. Dies könnte auch jetzt nicht mehr zuverlässig festgestellt werden. Auf ähnliche Schwierigkeiten weist auch Professor Aumüller in seiner Abhandlung „Kräuterweihe im Burgenland — Der „Weihbuschn““ hin (Bgd. Heimatblätter, 36. Jg., 1974, H. 1, S. 25—44). Er führt (a.a.O., S. 30) dafür verschiedene Gründe an und schreibt, daß sich nur zwei Pflanzen feststellen lassen, die in beiden Listen, nämlich in der von Schwartz und der von Aumüller, vorkommen: das Tausendguldenkraut und die Gemeine Wegwarte, also zwei Pflanzen, die allgemein als Heilkräuter bekannt sind. Letzteres gilt für die meisten von Schwartz erfaßten Pflanzen. Nur wenige sind unter den von Marzell (in: Zauberpflanzen, Hexentränke — Brauchtum und Aberglaube) beschriebenen Zauberpflanzen zu finden. Es ist nicht Aufgabe der vorliegenden Arbeit, zu untersuchen, welche dieser Pflanzen im Raab-Lafnitz-Winkel Heil- oder Zauberkräuter waren. Vielleicht hängt die Verwendung mancher dieser Blumen bei der Blumenweihe nur mit ihrer Blütezeit um den 15. August zusammen.

Aus naheliegenden Gründen ist es angebracht, hier eine sprachwissenschaftliche Untersuchung der laut Aumüller im „Weihbuschn“ eingebundenen Pflanzen und von deren volkstümlichen Namen folgen zu lassen. Dabei wird es unerläßlich sein, vor allem den Ort des Vorkommens und die Zeit der Aufzeichnung zu erwähnen. Aumüller berichtete im Jahre 1974 (in: Bgd. Heimatblätter, 36. Jg., H. 1, S. 25—27), daß er erst in den Jahren 1963 bis 1969 mit diesem sehr eindrucksvollen religiösen Volksbrauch in Hagensdorf i. B. und Luising (Hagensdorf — Pfarrgemeinde, Luising — Filialgemeinde) in Berührung gekommen sei. Am „Kleinen Frauentag“ (Mariae Geburt, 8. September) kamen (laut Aumüller) alle Kirchenbesucher mit einem Strauß aus wildwachsenden und kultivierten Pflanzen, mit dem „Weihbuschn“, zur Kirche. Dieser durch die lateinische Benediktionsformel geweihte Buschen wurde dann im Wäscheschrank verwahrt.

Der Vollständigkeit halber werden hier nun alle von Aumüller genannten Pflanzennamen wiedergegeben, obwohl es sich nicht in jedem einzelnen Fall um mundartliche Namen handelt. Aus Gründen der Übersichtlichkeit werden sie nach den lateinischen Bezeichnungen alphabetisch angeordnet.

62. *Amaranthus paniculatus* L., der Rispen-Fuchsschwanz, laut Aumüller ‚Pölzta Steira‘, bietet in dieser Form der Aufzeichnung eine gewisse Schwierigkeit, denn a) ‚pöłzt‘ (mit offenem ö) wäre ‚gepelzt‘ (= veredelt, gepfropft), während b) ‚pöłzt‘ (mit geschlossenem ö) ‚bepelzt‘ = ‚mit einem Pelz versehen‘ bedeuten würde. Vgl. dazu Unger-Khull (St. Wsch., S. 65): Pelzen, Adject., aus Pelz gefertigt oder aus Pelz bestehend; dagegen: Pelzer m. 1) gepfropfter Obstbaum, 2) der Pelzende, und Lexer (Mhd. TWb., S. 14): belzen, pelzen, swv. pelzen, pfropfen (lat. impellitare), aber auch: belzer stm. kürschner; Duden 80 (S. 155): bepelzt. Somit ergeben sich, entsprechend der Aussprache, zwei Deutungsmöglichkeiten: a) Gepelzter (= veredelter) Steirer, b) Bepelzter Steirer (Vgl. hiezu Melius, Herbárium, S. 409/136: *Amaranthus caudatus* L. 1773, Roter Fuchsschwanz, magy. bársonvirág = bársonyvirág = Samtblume.) ‚Steira‘ könnte auf ‚Steirer‘ = Steirerklee = rotblühender Kopfklee, *Trifolium pratense*, hinweisen. Der rote Fuchsschwanz und der Steirerklee weisen einen roten Blütenstand auf. Eine zuverlässige Deutung könnte nur eine genaue Aussprachebezeichnung des ‚ö‘ in ‚pöłzta‘ ergeben.

63. *Artemisium abrotanum* L., Eberraute, Stabwurz, mundartlich ‚Oruttn‘, bei Unger-Khull (St. Wsch., S. 8) ‚Abraute fem. weißer Speik, *Achillea clavata* und *abrotanum*; der Rauch von A. soll böse Geister vertreiben.“ Willfort (Heilkräuter, S. 534/134, Anm. 2) führt zu Eberraute *Artemisia abrotanum* L. unter anderen auch den Volksnamen ‚Abruden‘ an. Man vergleiche dazu noch *abrotonum* (griech.) Stabwurz, Aberraute (Habel-Gröbel, Mlat. Glossar, S. 2) und Marzell (PflN.) V/1: Aberraute *Artemisia abrot.* 1, V/2 Abraute *Achilleum clavata*, *Artemisia abrot.* 1. Die mundartliche Form ‚Oruttn‘ ist eindeutig auf die lateinische Form *abrotanum* bzw. *abrotonum* zurückzuführen.

64. *Bidens tripartitus* L., Dreiteiliger Zweizahn: Die mundartliche Form ‚Bedlalais‘ erscheint bei Unger-Khull (St. Wsch. S. 57) in der Form Bettellaus fem. und auch bei Marzell (PflN., V/43) als Bettellaus (-läuse) = *Arctium lappa* 2, *Bidens trip.* 1 usw.

65. *Calluna vulgaris* (L.) Hull., Gemeine Besenheide, wird in der Gegend von Luising ‚Hoari‘ genannt. Im ‚Steirischen Wortschatz‘ (Unger-Khull, S. 328) wird dieser Pflanzename als ‚Hardich‘ wiedergegeben. Willfort (Heilkräuter, S. 194/47) schreibt dafür unter anderen den Volksnamen ‚Hoaden‘, Marzell (PflN., V/203), ‚Heider‘ (bair. Hoada) *Calluna vulg.* 1, *Erica carnea* 1, Heiderer *Calluna vulg.* 1. In allen Fällen liegt die mhd. Form heiden stm. heidekorn (Lexer, Mhd. TWb., S. 83) oder ‚heidicht‘ zugrunde. Zur Entwicklung des ‚r‘ aus ‚d‘ zwischen zwei Vokalen vergleiche

man: ‚Woara‘ aus mhd, wîdâch stn. weidicht (Lexer, Mhd. TWb., S. 316), Arichs (Arex, Orax) fem. = Eidechse; ostst. Id. (Unger-Khull, St. Wsch., S. 27), ‚Siarâ‘ für ‚Sieder‘ = Kaffeesieder (Mörbisch).

66. *Carlina vulgaris* L., Gemeine Eberwurz, bei Aumüller ‚Schrockdistl‘: Die mundartliche Form läßt sich aus Schrock, Schrocken m. = Schreck leicht erklären (Unger-Khull, St. Wsch., S. 557). Allerdings ist die Schrockdistel im ‚Steirischen Wortschatz‘ *Datura stramonium*, Gemeiner Stechapfel; damit stimmt dieser Volksname bei Willfort (Heilkräuter, S. 646/168) und bei Marzell (PflN., V/505) überein (*Datura stramonium*!). Die gleiche Verwendung zweier verschiedener Pflanzen wird wohl der Grund für die gleiche volkstümliche Bezeichnung sein.

67. *Centaurea jacea* L., ‚Zentaua‘, von Aumüller berichtet:

- a) *Centaurea jacea* L., Wiesenflockenblume, Gemeine Flockenblume,
- b) *Centaureum minus* Moench = *Centaureum erythraea* *centaureum* (L.) Pers. Tausendguldenkraut.

Die mundartliche Form ‚Zentaua‘ entspricht der lateinischen Form *Centaureum*.

68. *Chrysanthemum parthenium* (L.) Berch., scheint bei Aumüller nur in der schriftsprachlichen Form ‚Mutterkraut‘ auf, wobei hier mit ‚Mutter‘ die Gebärmutter, matrix, gemeint ist. Bei Willfort (Heilkräuter) steht der Volksname ‚Mutterkraut‘ (S. 35/2) für Andorn (*Marrubium vulgare* L.), (S. 242/60) für *Matricaria chamomilla* L. (Echte Kamille) und (S. 354/88) für *Melissa off. L.* (Melisse), bei Unger-Khull (St. Wsch., S. 466/2) für *Melissa off.* (Melissenkraut) und *Matricaria parthen.*, d. h. es handelt sich hier um eines der Mutterkräuter, zu denen auch das ‚Heimuatakhraut‘ = Hebmutterkraut (*Tanacetum vulgare*, der Gemeine Rainfarn) bei Schwartz gehört. Marzell (PflN., V/382) zählt unter Mutterkraut zahlreiche lateinische Namen auf, darunter auch *Chrysanthemum parth.* 2.

69. *Cirsium canum* (L.) M. B., die Graue Kratzdistel, wird von Aumüller nur in dieser schriftsprachlichen Form erwähnt.

70. *Cichorium intybus* L., Gemeine Wegwarte, Zichorie, heißt in Luisen ‚Weghansl‘. Bei Unger-Khull (St. Wsch., S. 623) ist jedoch Weghansel m., Löwenzahn, *Leontodon taraxacum*. In diesem Zusammenhang ist die folgende Beobachtung von Interesse: In St. Georgen bei Eisenstadt wird unter dem Volksnamen ‚Ziguri‘ einerseits die Wegwarte und andererseits der Löwenzahn verstanden. Für *Cichorium intybus* L., Wegwarte, nennt Willfort (Heilkräuter, S. 499/129) u.a. die Volksnamen Hansl am Weg — Zichori — Zigori — Zigurn und für *Taraxacum officinale* (S. 338/83), den Löwenzahn, u.a. den Volksnamen Wilde Zichorie. Beide Pflanzen sind Korbblütler, und auch die Blätter sind ähnlich. Auch Unger-Khull (St. Wsch., S. 651) enthält folgende Bemerkung: Zikori und Zigori m., *Leontodon* und *Cichorium intybus*, deren Wurzel als Kaffeesurrogat dient. Als Zigorisalat m. bezeichnet Unger-Khull (St. Wsch., S. 651) die Wurzelblätter von *Leonto-*

don taraxacum. Bei Marzell (PflN., V/609) ist Weghansel: Equisetum arv. 4 und Taraxacum off. 12.

71. *Cytisus supinus* L., Niederer Geißklee, scheint unter den Volksnamen ‚Marien- oder Liebfrauenfinger‘ auf und bedarf keiner sprachwissenschaftlichen Erläuterung hinsichtlich der schriftlich festgelegten Form.

72. *Epilobium adnatum* Grieseb., Vierkantiges Weidenröschen, ‚Frauen- oder Marienhaar‘ bedarf ebenfalls keiner Erklärung hinsichtlich der Sprachform. Bei Marzell ist Frauenhaar *Epilobium augustif.* 5 (PflN., V/136) und Marienhaar *Linaria vulg.* 3 (PflN., V/354).

73. *Genista tinctoria* L., Färberginster, ist ohne mundartlichen Namen aufgezeichnet.

74. *Gentiana pneumonanthe* L., Lungenenzian, ‚Johanneslilie‘, wird bei Schwaighofer (Samenpflanzen, S. 44, 8) Wiesenenzian genannt. Im Johannibuschen und Johannistrauß m., einem Sträußchen aus Frauenhaar, Johanneskraut, Bocksbart (*Tragopogon*), Wucherblume, Vergißmeinnicht, Thymian, Haselzweigen, Dotterblumen und rotem Klee, gewunden am Johannestage (Unger-Khull, St. Wsch., S. 368) scheint die ‚Johanneslilie‘ nicht auf.

75. *Gnaphalium silvaticum* L., Waldruhrkraut, sind auch die bei Schwaighofer (Samenpflanzen, S. 30/101, 2) festgehaltenen wissenschaftlichen Namen.

76. *Lathyrus silvestris* L., Waldplatterbse, ein Schmetterlingsblütler, heißt laut Aumüller in der Gegend von Luising ‚Onane‘. Vielleicht stammt dieser Name von einem anderen Schmetterlingsblütler mit Blüten von ähnlicher Farbe, nämlich von *Ononis spinosa*, der Dornigen Hauhechel, d.h. *Ononis* wird zu ‚Onane‘, was, wie andere Beispiele zeigen, bei der Übernahme von lateinischen Namen durchaus möglich wäre. Leider fehlen für diese Annahme zusätzliche Belege.

77. *Malva crispa* L., Krause Malve, mit dem volkstümlichen Namen ‚Vaschreikraut‘ in Luising, ist eines der Verschreikräuter (Sprach-Brockhaus 1940, S. 704: ich verschreie. M berufe), Beschrei- oder Berufskräuter.

78. *Polygonum orientale* L., Orientalischer Knöterich, wird ‚Riachtal‘ (sic!) genannt, was wohl dasselbe ist wie Ried-ach, Ried-ich. Im Mhd. (Lexer, Mhd. TWb., S. 168) sind entsprechende Formen belegt: rietache, rietach, rietiche stn. coll. zu riet, -tes, -des stn. Schilfrohr, Sumpf-, Riedgras, damit bewachsener Grund. Die Volksnamen Rietacher, Riedocker sind bei Freitag-Schwäble (*Wiesenblumen*, S. 198/136) für *Polygonum persicaria* L., den Floh-Knöterich, zu finden. Vgl. auch Marzell (PflN., V/452): Rietach, Rietacher *Polygonum pers.* 1. S. auch Riedacker!

79. *Ruta graveolens* L., Garten-, Weinraute, heißt in Luising ‚Weirittl‘. Diesem Volksnamen stehen zwei schriftsprachliche Formen gegenüber: Weihraute fem. und Weinraute fem., beide Formen für *Ruta graveo-*

lens (Unger-Khull, St. Wsch., S. 625 und 627). 'ritt'l' ist eine Verkleinerungsform von mhd. rûte (lat. ruta) = ,rüt'l', ,ritl', ,ritt'l' Bei Höfer-Kronfeld (PflN., S. 135/722) stehen neben Raute die Volksnamen Raudñ, Weinkraut, Weinräd'n, Weïraudn, Weinraut'n und Weïnrautn. Aus der von Aumüller aufgezeichneten Form ,Weirittl' ist nicht erkennbar, ob ,Wei(n)' = Wein oder ,Wai' = Weih- gemeint ist. Diese beiden Möglichkeiten sind auch bei Marzell (PflN., V/617): Weihraute *Ruta grav.* 1 und (PflN., V/613): Weinraute *Artemisia abrot.*, *Ruta grav.* 1, zu finden.

80. *Salvia officinalis* L., Gebräuchliche Salbei, lautet in der Mundart von Lusing ,Solfa'. Dem entsprechen auch die steirischen Formen ,Salve, Salvel und Salver' m. (Unger-Khull, St. Wsch., S. 516).

81. *Sanguisorba officinalis* L., Gebräuchlicher Wiesenknopf, in der Gegend von Lusing ,Kaiserknopf' genannt, hat diesen volkstümlichen Namen gemeinsam mit der Acker-Knopfblume. *Knautia arv.* 1 (Marzell, PflM., V/257).

Bei verschiedenen der im ,Weihbuschn' eingebundenen Pflanzen sind keine mundartlichen Namen angegeben. Mag sein, daß sie nur nicht aufgezeichnet wurden, es könnte aber auch sein, daß es für manche dieser Kräuter und Blumen in den betreffenden Gegenden keine eigenen mundartlichen Bezeichnungen gibt oder gab. Eine mundarteigene Namengebung ist meistens nur dort vorzufinden, wo die in der jeweiligen Gegend vorkommenden Pflanzen (als Nutzpflanzen, Heilkräuter, Zauberpflanzen, Zierblumen, Zierpflanzen) eine besondere Rolle spielen oder spielten. Daraus ergibt sich ein Unterschied des Interesses für den Mundartforscher einerseits und für den Botaniker und Volkskundler andererseits. Für das Aufkommen und Verschwinden von volkstümlichen, aber auch von wissenschaftlichen Bezeichnungen sind zum Teil auch soziologische Gründe und Veränderungen ausschlaggebend. Dies würde jedoch in den Bereich der Sprachsoziologie fallen und war daher nicht Gegenstand der vorliegenden Untersuchung. Bei den einzelnen Pflanzen konnte hinsichtlich der Verwendung (als Nutzpflanze, Heilpflanze, Zauberkraut usw.) auch nicht so ohne weiteres aus den Forschungsergebnissen anderer Gegenden geschlossen werden. Diese Feststellungen müßten am Ort des Vorkommens gemacht werden. Auch die genaue Zeit und die gesellschaftliche Stellung der Gewährsleute müßten festgehalten werden. Als Grundlage für die beiden hier vorliegenden Untersuchungen wurde nur die greifbare Literatur verwendet. Allerdings könnten und sollten die Ergebnisse dieser Arbeit Anregung für weitere Forschungen und Sammlungen (eventuell mit Tonbandaufnahmen) an Ort und Stelle sein.

(Fortsetzung folgt.)

VERWENDETE LITERATUR:

- SCHWARTZ, Elemér: A virágszentelés Nyugat-Magyarországon (Blumenweihe in Westungarn), Népélet (Ethnographia) III, Budapest 1925, p. 15—21.
- AUMÜLLER, Stephan: Kräuterweihe im Burgenland — Der „Weihbuschn“ (in: Bgld. Heimatblätter, 36. Jg., Eisenstadt 1974, Heft 1, S. 25—44).
- AICHELE, Dietmar: Was blüht denn da?, Stuttgart 1979 (40. Auflage).
- BROCKHAUS, Der Sprach-Brockhaus, Leipzig 1940.
- DUDEN, Band 1: Die Rechtschreibung, Mannheim 1980.
- FREITAG, Helmut — SCHWÄBLE, Fritz: Wiesenblumen und Ackerblumen, Stuttgart 1966.
- HABEL, E. — GRÖBEL, F.: Mittellateinisches Glossar, Paderborn, o.J.
- HALÁSZ, Előd: Handwörterbuch Ungarisch-Deutsch, Budapest 1973.
- HÖFER, F. — KRONFELD, M.: Die Volksnamen der niederösterreichischen Pflanzen, Wien 1889.
- LEXER, Matthias: Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch, Leipzig 1936.
- MARZELL, Heinrich: Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen, Leipzig 1943 ff.
- MARZELL, Heinrich: Zauberpflanzen, Hexentränke — Brauchtum und Aberglaube, Stuttgart 1963.
- SCHÖNFELDER, Peter und Ingrid: Der Kosmos-Heilpflanzenführer, Stuttgart 1980.
- SCHWARTZ, Elemér: A Rábalapincsközi nyelvjárás hangtana, Budapest 1914.
- WILLFORT, Richard: Gesundheit durch Heilkräuter, Linz 1959 (20. Auflage 1979).

KLEINE MITTEILUNGEN

Carolus Clusius

und seine Werke in den Siebenbürgischen Bibliotheken

Von Vendel K a p u s s y Budapest

Damit die Studenten Siebenbürgens vom 12. bis 19. Jahrhundert eine führende administrative oder klerikale Position erreichen konnten, mußten sie nach Absolvierung ihrer Mittelstudien zwecks Vervollständigung ihrer Kenntnisse auf dem Wege der sogenannten „peregrinatio academica“ ihre Studien auf irgendeiner berühmten westlichen Universität fortsetzen.

In der Frühphase der Universitätsgründungen ließen sich diese Studenten meist an theologischen, juristischen oder medizinischen Fakultäten immatrikulieren, wobei besonders die Universitäten von Padua, Rom, Paris und Basel bevorzugte Studienorte waren.

Nach der Reformationsepoche — im 16. Jahrhundert — besuchten die protestantischen Studenten vor allem die Universitäten von England, Hol-